

pasticcio



Pasticcio nach einem Texte von Goethe

op. 69 (1973)

o = bocca chiusa
 C = aperto
 C = poco aperto

> = *fp*-wirkung
 Δ = kort fermat (som en ånelse dazlen)

\cup = ubetonet (svag toneansats)

Mezzo. $\text{♩} = ca 50$ 2 4 3 6 8 10 12

omfang: Tenor 8^b

Guitar. 8^b sempre

Mezzo 3 14 16 18 20 22 24

Tenor 3 14 16 18 20 22 24

Guitar 8^b

Mezzo 26 28 30 32 34 36

Tenor 26 28 30 32 34 36

Guitar 8^b

38 3 40 3 42 3 44 46 48

Mezzo
lo-ser eigen-sinni-ger kna-be! du batst mich um Quar-

Tenor
lo-ser, eigen-sinniger kna-be! du batst mich um Quar-

Guitar
82 3 3 3 3 poco leggiero

3 50 3 3 52 54 56 58 60

Mezzo
tier auf eini-ge Stunden

Tenor
02 tier auf ein-i-ge Stun-den

Guitar
86 3 3 3 3 subito svagt ringf p 3 3 3 3 poco rit. atempo molto 3 poco

62 64 66 68 70 72 74

Mezzo
Wie vie-le Tag' und Näch-te bist du ge-blie-ben!

Tenor
Wie vie-le Tag' und Näch-te bist du ge-blie-ben!

Guitar
88 3 enarel-riso-set oven luto poco piu

Mezzo 76 78 80 3 82 3 84 86 3

Tenor 8^b

Guitar

und bist nun herrisch und Mei-ster im Hause ge-

und bist nun her-risch und Meister im Hau-se ge-

Mezzo 88 3 90 92 94 96 98

Tenor 8^b

Guitar

wor-den.

wor-den

ekko *pp* 3 *cresc.* 3

p 3 *(poco)* 3 *un poco*

mf

Mezzo 98 100 102 104 106 3 3 108

Tenor 8^b

Guitar

Von meiner breiten La-ger bin ich

Von mei-nen brei-ten La-ger

Guitar:

poco piu mosso

Mezzo 119 3 3 112 3 114 116 118 120

bin ich vertrieben

Tenor 8b bin ich vertrieben, vertrieben

Guitar 8b

cresc. (Guitar) *mp* *mf*

poco sul pont.

subito pp
(toncentagelser - ne skal hpres)

t.o.m.
takt:
133

Mezzo 122 124 3 126 128 130 132

nun sitz ich an der Erde Nächste gequälet

Tenor 8b *cap* nun sitz ich an der Erde, ander Erde Nächste gequälet

Guitar 8b

Guitar: *sempre pp*

134 136 138 140 142 144

dein Mut-will

dein Mut-

poco allargando

rinf

Mezzo: *[mezzo: lidt kløgende]*
 Tenor: *[Tenor: lidt desperat]*

146 3 148 3 150 3 152 3 154 3

Mezzo: schü-ret Flamm' auf Flamm' des Her-des ver-brennet den Vor-

Tenor: schü-ret Flamm' auf Flamme des Her-des *poco rinf* ver-brennet den Vorrat, den Vor-rat

Guitar: *rinf*

Mezzo: rat des Win-ters und senget mich ar-men

Tenor: des Winters und senget mich, mich ar-men

Guitar: *Guitar cresc*

156 3 158 3 160 *poco (g)* 162 164 3 166

Mezzo: *mp* *P*

Tenor: *mp* *P*

Guitar: *mp* *P*

b *a* *g* *a* *h* *e* *f* *is* *g* *is*

168 170 172 174 176

Guitar: *(krebs aftakt 34-27)*



Mezzo 176 180 182 3 184

Tenor 82

Guit. 8b

poco rinf *S.p. f2*

du hast, du hast mir mein Gerät ver-stellt und ver-

du hast mir mein Ge-rät ver-stellt und ver-

Mezzo 186 168 190 (udgär) Mo 192 3 194 3 3

Tenor

Guit.

poco meno f *sul port.* *ord.*

scho-ben ich such und bin wie blind

scho-ben ich such und bin wie

Mezzo 196 *poco* 198 200 202 3 204 3

Tenor 82

Guit.

poco *molto* *molto* *poco S.p.* *(lidt skarpt)*

und ir-re ge-wor-den du du lärmst

und irre ge-wor-den du du lärmst

Mezzo
 Tenor
 Guitar

206 208 210 212 214

so ungeschick-schickt ich fürchte Seelchen flieht dir zu ent-

so un-geschickt ich fürchte das Seelchen entflieht um dir zu ent-

non legato polo

216 218 220 222 224

fliehn und räumt die Hütte kupa do

fliehn und räumt die Hütte ku-pi-do

jfr takt 136

226 228 230 232 234 236

lo-ser ei-gen-sin-niger kna-be

lo-ser ei-gen-sinni-ger kna-be

jfr takt 176

[trils multigt] [krets af takt 94]



Mezzo
Tenor
Guit.

238 3 240 3 242 244 246 248

mp
p *mf*
jfr. takt 21-22

250 252 254 256 258

poco *poco* *poco* *poco rit.*
lidt tvænde *lys klang*

Mezzo
Tenor
Guitar

262 264 266 268 270

pp subito *ord.* *lyst* *rit*

Revised 15/11 - 10/4 1973

bei den Seinen sich in Liebe zu setzen, so muß er auf andere Vereinigungsmittel denken, und da gibt es kein besseres und wirksames als die Religion und den Mitgenuß und die Mitübung derselbigen Gebräuche. Sonntäglich in der Kirche erscheinen, auf die Gemeinde herabsehen und von ihr ein Stündchen sich anblicken lassen, ist das trefflichste Mittel zur Popularität, das man jedem jungen Regenten anraten möchte, und das, bei aller Größe, selbst Napoleon nicht verschmähet hat.“

Das Gespräch wendete sich nochmals zu den Katholiken, und wie groß der Geistlichen Einfluß und Wirken im stillen sei. Man erzählte von einem jungen Schriftsteller in Hanau¹⁸¹, der vor kurzem in einer Zeitschrift, die er herausgegeben, ein wenig heiter über den Rosenkranz gesprochen. Diese Zeitschrift sei sogleich eingegangen, und zwar durch den Einfluß der Geistlichen in ihren verschiedenen Gemeinden. „Von meinem ‚Werther‘“, sagte Goethe, „erschien sehr bald eine italienische Übersetzung in Mailand. Aber von der ganzen Auflage war in kurzem auch nicht ein einziges Exemplar mehr zu sehen. Der Bischof war dahintergekommen und hatte die ganze Edition von den Geistlichen in den Gemeinden aufkaufen lassen. Es verdroß mich nicht, ich freute mich vielmehr über den klugen Herrn, der sogleich einsah, daß der ‚Werther‘ für die Katholiken ein schlechtes Buch sei, und ich mußte ihn loben, daß er auf der Stelle die wirksamsten Mittel ergriffen, es ganz im stillen wieder aus der Welt zu schaffen.“

Sonntag, den 5. April 1829

... Von Zelter grüßte mich Goethe, welches mir Freude machte. Dann sprachen wir von seiner italienischen Reise, und er sagte mir, daß er in einem seiner Briefe aus Italien ein Lied gefunden, das er mir zeigen wolle. Er bat mich, ihm ein Paket Schriften zu reichen, das mir gegenüber auf dem Pulte lag. Ich gab es ihm, es waren seine Briefe aus Italien; er suchte das Gedicht und las:

„Kupido, loser, eigensinniger Knabe!

Du batst mich um Quartier auf einige Stunden.

Wie viele Tag' und Nächte bist du geblieben!

Und bist nun herrisch und Meister im Hause geworden.

Von meinem breiten Lager bin ich vertrieben;

Nun sitz ich an der Erde, Nächte gequälet.

Dein Mütwill' schüret Flamm' auf Flamme des Herdes,

Verbrennet den Vorrat des Winters und senget mich Armen.

¹⁸¹ Heinrich Joseph König (1790-1869), Romanschriftsteller.

Edition Borup-Jørgensen

v/ Elisabet Selin

Skovdalen 6 Hareskovby

3500 Værløse - Danmark

Tlf.: +45 2332 4770

edition@borup-jorgensen.dk

www.borup-jorgensen.dk

Du hast mir mein Gerät verstellt und verschoben.

Ich such und bin wie blind und irre geworden;

Du lärmst so ungeschickt; ich fürchte, das Seelchen

Entflieht, um dir zu entfliehen, und räumt die Hütte.“

Ich freute mich sehr über dies Gedicht, das mir vollkommen neu erschien. „Es kann Ihnen nicht fremd sein“, sagte Goethe, „denn es steht in der ‚Claudine von Villa Bella‘, wo es der Rugantino singt. Ich habe es jedoch dort zerstückelt, so daß man darüber hinauslieset und niemand merkt, was es heißen will. Ich dünkte aber, es wäre gut! Es drückt den Zustand artig aus und bleibt hübsch im Gleichnis; es ist in Art der Anakreontischen. Eigentlich hätten wir dieses Lied, und ähnliche andere aus meinen Opern, unter den ‚Gedichten‘ wieder sollen abdrucken lassen, damit der Komponist doch die Lieder beisammen hätte.“ Ich fand dieses gut und vernünftig und merkte es mir für die Folge.

Goethe hatte das Gedicht sehr schön gelesen; ich brachte es nicht wieder aus dem Sinne; und auch ihm schien es ferner im Kopfe zu liegen. Die letzten Verse:

„Du lärmst so ungeschickt, ich fürchte das Seelchen

Entflieht, um dir zu entfliehen, und räumt die Hütte“

sprach er noch mitunter wie im Traume vor sich hin.

Er erzählte mir sodann von einem neuerschienenen Buch über Napoleon, das von einem Jugendbekannten des Helden verfaßt sei, und worin man die merkwürdigsten Aufschlüsse erhalte. „Das Buch“, sagte er, „ist ganz nüchtern, ohne Enthusiasmus geschrieben, aber man sieht dabei, welchen großartigen Charakter das Wahre hat, wenn es einer zu sagen wagt.“

Auch von einem Trauerspiele eines jungen Dichters erzählte mir Goethe. „Es ist ein pathologisches Produkt“, sagte er; „die Säfte sind Teilen überflüssig zugeleitet, die sie nicht haben wollen, und andern, die sie bedurft hätten, sind sie entzogen. Das Sujet war gut, sehr gut, aber die Szenen, die ich erwartete, waren nicht da, und andere, die ich nicht erwartete, waren mit Fleiß und Liebe behandelt. Ich dünkte, das wäre pathologisch oder auch romantisch, wenn Sie nach unserer neuen Theorie lieber wollen.“

Wir waren darauf noch eine Weile heiter beisammen, und Goethe bewirtete mich zuletzt noch mit vielem Honig, auch mit einigen Datteln, die ich mitnahm.